



RUND UM DIE LUTHER KIRCHE

September

Monatliche Mitteilungen der Lutherkirche Hannover

1966

Monatsspruch für September 1966:

Ich lebe; doch nun nicht ich, sondern Christus lebt in mir.

Galater 2, 20

Ich lebe! Wer dies ruft, der jubelt, staunt, ist überrascht, noch da zu sein. Manch einer hat diesen Ruf in seiner Weise nachvollzogen, sei es ein Soldat nach dem Gefecht, ein Bürger unserer Stadt nach einem Bombenangriff, ein Kranker, der morgens die Sonne aufgehen sieht oder dem Krankenlager wieder entronnen ist. Ich lebe! Ein Wunder! Eigentlich müßte ich nicht mehr sein.

All das wird von unserem irdischen Leben umgrenzt. Hier reicht dies aber nicht zu. Paulus jubelt, weil er vor Gott und mit Gott existiert, voll Freude lebt. Leben vor Gott und mit Gott ist mehr als ohne Gott zu leben. Aber ist solches nicht selbstverständlich, solch „Vor-Gott-leben“? Leben wir denn nicht alle ohne weiteres vor Gott und mit Gott? Ist dein und mein Dasein nicht ohne weiteres Gottes Gabe an uns? Natürlich ist es so. Und doch treffen wir damit noch nicht die Fülle des Lebens. Wer Gaben empfängt, möchte den Geber kennen lernen. Oder etwa nicht? Ich denke doch. Paulus jedenfalls wollte zu Gott. Darum war er fromm, ja ganz besonders fromm. Er war sogar, wie er einmal sagt, „unsträflich“ in der Erfüllung des göttlichen Gesetzes. Ja, wie er selbst sagt. Wir fahren fort: wie man so sagt, wie wir so sagen oder denken. Da ist man schon unsträflich, da machen wir's im allgemeinen richtig, da sind wir ganz zufrieden mit uns, fühlen uns fast vollkommen. Fraglos besteht nach unserer Meinung und nach der Meinung der anderen allermeist kein Grund zur Strafe. Aber Paulus...

Paulus hatte in seiner intensiven Frömmigkeit erfahren, daß all sein Eifer und sein Tun Gott doch nicht erreichen. Was hilft Frömmigkeit und Gehorsam, wenn diese nicht zu Gott führen? Zwar war Gott, war auch sein Drängen zu Gott, das Thema seines Lebens. Möglicherweise ist dies auch das Thema manch eines unter uns. Andere mögen andere Themen haben, sei es

Reisen, sei es Erfolg, sei es Liebe. Aber nicht das Thema des Lebens ist entscheidend, sondern der Mittelpunkt unseres Lebens. Der aber muß Gott sein und kann letzten Endes auch nur Gott sein. Paulus war selbst Mittelpunkt geblieben wie auch wir. Noch einmal: das Lebensthema ist nicht entscheidend, wohl aber der Mittelpunkt. Steht hier nicht Gott, graben wir bei allen scheinbaren Erfolgen auf dieser Welt durch unser Tun nur unser eigenes Grab, so wie es Paulus tat durch seine Frömmigkeit.

Ich lebe; dennoch gilt dies Wort. Ich lebe vor Gott!! Paulus hatte es erfahren, weil er Christus kennengelernt hatte. Da hatte er erfahren, daß sein Schicksal mit dem von Christus verwoben ist. Als Christus starb, starb Paulus mit. Sicher nicht körperlich, aber in seiner Existenz vor Gott. Da wurde sein ICH getötet. Als Christus auferstand, wurde Paulus ins neue Leben geführt. Dies erfahren, das ist das Wunder des Glaubens. Dann lebt Christus in mir, und ich lebe durch ihn in Zeit und Ewigkeit.

Wir wollen nicht meinen, dies alles ginge uns nichts an, sei altmodisch, überspannt, vergangen. Paulus ist vielmehr beispielhaft für uns. Auch dein und mein Leben entscheidet sich nicht im Erfolg oder in unserm guten Willen. Die Entscheidung fiel bereits auf Golgatha und am Ostermorgen. Prüfen wir uns genau, ob wir dies bereits ergriffen und begriffen haben. Denn wir begreifen es erst, nachdem wir es ergriffen haben.

Noch ein Hinweis ist vonnöten: das Pauluswort wendet sich an den einzelnen. Bei allem Zusammenleben in der Gemeinde, das nach Gottes Willen geschieht, und auch bei aller gegenseitigen Hilfe im Glauben, die wir in der Gemeinde empfangen und darreichen, muß doch ein jeder persönlich von Christus ergriffen werden. Wir wollen das nicht vergessen.

Schneidewind

Freizeitberichte

Sommerfreizeit in Pfullingen vom 4. bis 22. Juli 1966

Mit dreißig Teilnehmerinnen aus Empelde und unserer Lutherkirchgemeinde fuhren wir nach Pfullingen in der Schwäbischen Alb, 4 km von Reutlingen entfernt. Ein neues, schön gelegenes CVJM-Heim wurde für fast drei Wochen unser Zuhause.

Die Landschaft bot viele Möglichkeiten zu Wanderungen und Fahrten. Das nutzten wir. So fuhren wir zur Hohenzollernburg und Schloß Sigmaringen, die beide heute noch dem Haus Hohenzollern gehören. In der Burg zeigte man uns die üblichen Sehenswürdigkeiten — unzählige Bilder berühmter Persönlichkeiten des Hauses, hier vor allem Porträts Friedrich d. Gr., persönliches Geschirr der Herrscher, Räume, in denen wichtige Beschlüsse gefaßt wurden, den Kronschatz der Hohenzollern — aber mehr als das alles interessierte uns die Aussicht weit über die Höhenzüge der Alb hinweg bis zum etwa 35 km entfernten Schwarzwald.

Schloß Sigmaringen ist von weitem nicht so auffällig wie die Burg Hohenzollern. Es liegt im Tal, eingefügt in die Stadt Sigmaringen. Die Räume des Hauses haben eine familiäre Atmosphäre, und die hier gehaltenen Feiern sind uns näher als die Sehenswürdigkeiten auf der Burg Hohenzollern. Die Hochzeit mit der schwedischen Prinzessin Brigitta wurde z. B. hier gefeiert und das Hazy-Osterwald-Sextett spielt hier öfter.

Gespannt traten wir die Fahrt zum Bodensee an. Leider nahm uns dichter Nebel die Sicht, aber wir waren trotzdem munter. Die Pfahlbauten bei Unteruhldingen versetzten uns in Erstaunen, daß man vor 6000 Jahren schon so kultiviert lebte! Die weichen Feldecken in den Betten, die mit Ornamenten geschmückten Töpfe und Krüge könnten uns auch heute gefallen. Der Besuch auf der Insel Mainau steigerte unser Staunen. Vom Hörensagen weiß man zwar, daß dort Bananen, Orangen und Palmen gedeihen. Das selbst zu sehen ist aber doch ein Erlebnis, und die Vielfalt der Lilien und Rosenstöcke erfreute uns auch.

Unsere letzte Fahrt war nur ein Ausflug in die Nachbarschaft. Für manche von uns ist sie die schönste geworden. Nach dem Aufstieg zum Uracher Wasserfall und dem Ausblick auf das alte Städtchen Urach, die „Perle der Schwäbischen Alb“, besuchten wir das Gestüt Marbach. Die Pferde in den Stallungen zu sehen und zu riechen und die Schwalben zu beobachten, die dort ihre Nester hatten, war schon interessant. Die Fohlenwiese bildete jedoch den Höhepunkt. Noch lange haben wir uns gegenseitig an die drolligen, steifbeinigen Fohlen erinnert, die dort spielten und sich von uns streicheln ließen.

Wenn wir keine Fahrt unternahmen, setzten wir uns vormittags zu geistiger Arbeit zusammen. „Wir haben eine Kirche“ hieß das Thema unserer Freizeit. Dazu versuchten wir, das Leben unserer Kirche besser kennenzulernen und zu verstehen; u. a. haben wir über die Taufe und über das Abendmahl nachgedacht. Zu jedem Thema wurde ins Freizeitheft etwas eingetragen. — Am Nachmittag beschäftigte man sich, wie man wollte.

Höhepunkte bildeten unsere kleinen Feiern an den Sonntagen und zum Abschied. Bei der Vorbereitung halfen alle mit. Sie dachten sich Kostüme aus, machten Platten mit belegtem Brot zurecht oder gestalteten den Raum. Wir versetzten uns bei den Festen in die Haut eines Chinesen, traten als Filmschauspieler oder Schlagersänger auf und spielten Piraten.

In „unserer“ kleinen Stadt wußten wir bald gut Bescheid und kannten unsere freundlichen Lieferanten: den Metzger, den Bäcker, den Gärtner, den Kaufmann und den Milchbauern. Wie sie an unserer Freizeit teilnahmen, indem sie stets um unser Wohl besorgt waren, hat uns mit ihnen verbunden und den Aufenthalt in Pfullingen lieb gemacht. Zum Abschied wurden Überraschungen ausgetauscht, und vielleicht gehen noch ein paar Kartengrüße hin und her.

Soweit der Bericht über unsere Freizeit. Wie verschiedene Freizeiten im einzelnen auch verlaufen, das Ziel ist bei allen gleich: wir teilen eine Zeitlang Freuden und Schwierigkeiten miteinander und versuchen, dabei als Christen zu leben. In unserer Freizeit ist deutlich geworden, daß das Leben miteinander durch die Vergebung Jesu leichter ist.

Helga Falkenberg

Norwegen-Freizeit vom 1. bis 21. Juli

„Hannover-Hauptbahnhof, Hannover-Hauptbahnhof! ...“, mit diesen Worten kamte ich in den letzten Tagen unserer diesjährigen Freizeit den Zorn der Teilnehmer mir schnellstens zuziehen. Das bedeutet, daß durchaus keine Neigung zur fälligen Rückkehr in die Heimat bestand. Kein Wunder, wir haben eigentlich nur Gutes in jenen drei Juliwochen erfahren. Das

betrifft in erster Linie das vielbeachtete Wetter, das meint die Bewahrung vor Unfall und schlimmer Erkrankung, das geht die gute Zusammensetzung und das damit verbundene gute Klima in der Jugendgruppe selbst an. Ganz zu schweigen von der hervorragenden Aufnahme durch die norwegischen Gastgeber. Die Tatsache, daß die Leiterin unseres Hauses beim Abschiedsabend uns in ihrer eigens zu diesem Zweck angezogenen Nationaltracht die norwegische Fahne als Andenken übergab, spricht für sich. Hinzu kommen die vielen Kontakte und vielleicht auch noch vorhandenen zarten Bindungen, die dort unter den Jugendlichen beider Nationen entstanden. Die kleine Stadt Notodden in Telemarken reagierte eben so, wie das bei kleinen Städten der Fall ist, wenn für einige Zeit seltene Gäste auf Besuch kommen. Die Ortszeitung fotografierte uns und forderte ein Interview, und so mancher Norweger sprach uns hier und da auf Deutschland an. Es gab auch bei ihnen gute Erinnerungen an die Deutschen. Ja, wir durften erleben, was Vergebung praktisch heißt, wenn junge Leute uns offen sagten, sie schämten sich manchmal über die Art und Weise, mit der man gelegentlich den Deutschen dort begegnet. Das war wohlthuend. —

Was ist nun in diesen drei Wochen geschehen? Das ist so pauschal gar nicht zu beantworten; denn jeder von uns hatte neben dem gemeinsamen Erleben auch seine kleinen eigenen Episoden, von denen seine Erinnerung leben wird. Sie alle zu erfassen ist gar nicht möglich — weder räumlich noch zeitlich! Trotzdem soll wenigstens der Versuch einer Antwort gemacht werden. Da kommen junge Menschen im Rahmen einer Kirchengemeinde zusammen. Sei es durch Unterricht, sei es durch den Jugendkreis, sei es durch Flüsterpropaganda. Wie dem sei, in jedem Falle ist es das Wort Gottes, das die Initialzündung für die Bildung einer solchen Gemeinschaft gibt. Direkt und indirekt! Unsere Freizeitler haben Umgang mit diesem Wort gehabt. Sie haben — in der Art, die den jungen Leuten von heute eigen ist — dieses Wort gehört und nicht wenige Gedanken darüber sich gemacht. Sie haben Andachten gehalten, und sie haben hart und doch fair stundenlang in round-table-Sitzungen über die Aussagen des Glaubensbekenntnisses gerungen. Es waren großartige Gespräche, bei denen der ganze Kerl jeweils etwas hergab. Um ehrlich zu sein: Ich habe mit solcher Hingabe nicht gerechnet. Es hat sich bestätigt, daß der heutige junge Mensch eben nicht mehr sein Herz auf der Hand trägt in Glaubensdingen. Aber er hat ein Herz dafür und setzt es nach wie vor auch ein. Das muß den älteren Gemeindegliedern immer wieder zum Trost gesagt werden!

Wir waren umgeben von Norwegern. Das gilt für deren Gottesdienste, die wir besuchten. Wir wurden zum Abendmahl geladen und haben es mit ihnen gefeiert. Wir haben viel vom religiösen Leben dort gehört. Wir haben sogar einen jungen Pastor erlebt, der als sportliches Hobby Gewichtheben und Boxen betrieb! — Und wir haben natürlich auch einen anderen Lebensstil kennengelernt, im kirchlichen und auch im weltlichen Bereich. Denn nur so hat eine Freizeit im Ausland Sinn, wenn man mit dem besuchten Volk auch lebt, um es verstehen zu können. — Es gab auch Fahrten; denn zum Kennenlernen eines Landes gehört der Besuch und der Blick in die geschichtlichen Dinge. Dazu gehört es, daß einem gesagt wird, welche aufbauenden Funktionen etwa deutsche Bergarbeiter in den Silberminen von Kongsberg gespielt haben, wohin sie vom dänischen König geholt wurden. Dazu kommt auch, daß wir uns Denkmäler der Opfer des Krieges ansahen. Und wenn wir an Oslo denken, dann gab es eben nicht nur die Sprungchance auf dem Holmen-Kollen oder die „Fram“, das Schiff, das mit Nansen den Südpol überquerte. Da gab es auch das nette und fast ein wenig neckische Schauspiel der Ablösung der Palastwache und damit verbunden die Mühsal, die ein Wachtposten hatte, ernst zu bleiben, als er laufend fotografiert wurde. Nein, da gab es auch den wirklichen Ernst in jener Stunde, als wir hörten, daß in den Jahren 1940—45 der deutsche Reichskommissar im Gebäude des norwegischen Reichstages residierte, sinnbildlich die Ausschaltung der Volksvertretung verkörpernd. Aber auch schon die Fahrt in unsere dortige unmittelbare Nachbarschaft zeigte uns mit einer der wenigen Stabkirchen die Vergangenheit auf. —

Schließlich: Eine Freizeit dürfte nicht „Freizeit“ heißen, wenn nicht wirklich freie Zeit da gewesen wäre. Und diese wurde reichlich und auch gut genutzt. — Die Reise in beiden Richtungen gelang dank guter Vorbereitungen durch unser Reisebüro. Die nächtliche Schifffahrt von Dänemark nach Norwegen war in vieler Hinsicht durchaus nicht unergiebig. Aber auch die damit verbundenen Beschwerden gehören zu einer solchen Reise. — Es wurden viele Bilder gemacht und sogar ein Film gedreht. Diese werden — zusammen mit Vorführungen der

Jugendlichen selbst — am Sonnabend, dem 10. September 1966, Beginn um 20 Uhr, im Gemeindehaus vorgeführt. Nicht nur die Teilnehmer mit deren Eltern, sondern alle Interessenten, Alte und Junge, würden wir gern herzlich begrüßen.

Nippold

Unsere Sommerfreizeit in Dänemark vom 2. — 23. Juli

„Lausis“, genauer gesagt, die „kleinen Lausis“, sind ca. 12 cm große, rothaarige Wesen, die nur einen Zahn haben, dafür aber reichlich viele Sommersprossen, und in ihren grünen, roten und blauen Jäckchen jeden anlachen, der sie eines Blickes würdigt. Solche Lausis gab es bei uns in Dänemark in mehreren Exemplaren, und, als das Geschäft leergekauft war, gesellten sich einige „Clownis“ dazu.

Diese Familie der kleinen Clownis und Lausis gehörte zu den 19 großen Clownis und Lausis, die unsere Freizeitfamilie bildeten. In drei Bungalows wohnend, freuten wir uns 3 Wochen am strahlend schönen Wetter, an den Dünen und besonders an der See. Ob die Umwelt sich ebenso an uns freute, bleibt dahingestellt.

Jeder Bungalow hatte seine eigene Note. Da war zunächst das „Familienhaus“, bewohnt von Familie Hüttenmüller mit 2 Mädchen und 2 Jungen. Es war immer zweckmäßig, sich mit diesem Haus recht gut zu stellen, denn Frau Hüttenmüller sorgte für unser leibliches Wohl. Und was wäre der schönste Urlaub, wenn nicht auch der Magen von Zeit zu Zeit mit lukullischen Genüssen zufriedengestellt würde! Daß wir in dieser Beziehung in besten Händen waren, beweisen Kleider und Röcke, die zu eng geworden sind.

Eines der Häuser trug den stolzen Namen „Haupthaus“, denn an diesem auserwählten Ort wurden die eben beschriebenen Genüsse verzehrt. Es ist nur natürlich, daß vier von unseren Jungen sich gleich dort einquartiert hatten, dazu als Hüterinnen des Hauses und des Vorrates ein Mädchen und Fr. Eichenberg. Das „Unterhaus“ wurde von 6 Mädchen bewohnt. Sie machten ihrem Geschlecht volle Ehre, indem sie sich als gut trainierte „Quasselstrippen“ entpuppten. Der Leitung gegenüber wurde jedoch immer betont, daß diese — teilweise bis in die Nacht hineinreichenden — Gespräche durchaus ernste Diskussionen seien, und auf Fragen beruhten, die durch die bibl. Betrachtungen der Vormittage offen geblieben seien.

Wir hatten uns den Kolosserbrief für unsere Bibelarbeit ausgewählt. Ein Buch von Bannach: „Der Himmel ist nicht mehr oben“, das eine freie Übersetzung des bibl. Textes bringt, mit Bildern und einer kurzen Auslegung, hatte jeder Freizeiteilnehmer zusätzlich zur Bibel in der Hand. Eine Betrachtung über die Unendlichkeit des Kosmos, der Schöpfung Gottes, stand bewußt am Anfang unserer Bibelarbeiten. Wo könnte menschlicher Geist auch nur im entferntesten eine Ahnung von der räumlichen und zeitlichen Größe der Schöpfung Gottes bekommen, geschweige denn vom Schöpfer selbst. Wie klein wird da der Mensch und doch offensichtlich in Gottes Augen noch immer groß genug, daß er in seiner unbegreiflichen Güte uns täglich mit zeitlichen und ewigen Gaben beschenkt. So standen sowohl die Andachten als auch die Bibelarbeiten unter dem Tenor der Dankbarkeit.

Es wurde uns aber auch bewußt, wie schwer es für uns Menschen und vielleicht besonders für junge Menschen ist, unser Leben unter Gott zu stellen; die eigenen Wünsche gegebenenfalls unter Gottes Willen unterzuordnen, uns einzuordnen in seine Gemeinde.

Fragen, die uns dann besonders beschäftigten, waren z. B. Wo oder wie erkennen wir, d. h. jeder einzelne für sich selbst, was Gottes Wille, Gottes Weg für mich ist? Wir merkten dabei, wie schwer es für uns geworden ist, wirklich äußerlich und innerlich in eine Stille hineinzukommen und dann in der Stille auf Gottes Wort und Weisung zu hören.

Eine andere Frage beschäftigte uns. Es gab sicher einzelne von Gott begnadete Menschen, die im Auftrage Gottes Propheeten waren bzw. Kranke heilten. Die Bibel gibt uns davon Zeugnis. Ebenso sicher gibt es heute viel gedankenlose Bericht-erstattung über prophetische Gaben und Wunderheilungen. Und so kam die Frage: „Gibt es heute noch Propheten Gottes? Gibt es Wunderheilungen? Ist nicht im Grunde jedes Gesundwerden von einer Krankheit ein Wunder Gottes?“

Hilfreich war es hier für uns, die liturgischen Teile der Mette und Vesper neben dem gemeinsamen Singen und Beten in den Morgen- und Abendandachten auch in die stillen Zeiten mit hineinzunehmen, besonders das Gebet:

„Weise mir Herr Deinen Weg, daß ich wandle in Deiner Wahrheit. Erhalte mein Herz bei dem Einen, daß ich Deinen Namen fürchte!“

Vergingen die Vormittage mit den Diensten und den Bibelarbeiten und an den bibelarbeitsfreien Tagen mit Ausschlafen,

so gehörten die Nachmittage dem Baden und Sonnen. Beides konnten wir ausgiebig genießen.

An den Abenden erwachten manch unerwartete Begabungen. Ein improvisierter Zigeunerabend und der Abschiedsabend zeigten schauspielerische Talente. 4 Klampfen waren mitgekommen und wurden fleißig gespielt. Auch beim Tanzen gab es besondere Talente. Da alle barfuß tanzten, machte eine böse Zunge den Vorschlag, zur Beschleunigung der Fußbewegungen eine Schachtel Reißbrettstifte auf den Fußboden zu werfen. Wie gut, daß dieser Vorschlag nicht in die Tat umgesetzt wurde. — Nicht nur die Jungen waren Fußballfreunde, und so nutzten einige gern die Gelegenheit aus, in unserer Tennis-halle auf dem Fernsehschirm die Weltmeisterschaft zu verfolgen.

Sehr ungern fuhren wir nach den drei Wochen von der strahlenden Sonne Dänemarks wieder in das schlechte Wetter Deutschlands, aber doch voller Dankbarkeit für all das Schöne und alle Bewahrung dieser 3 Wochen. Eleonore Eichenberg

Besondere Hinweise

Sprechstunden der Mitarbeiter

Um unnötige Wege und Kummer zu vermeiden, bringen wir die nachfolgenden Hinweise und bitten um ihre Beachtung im beiderseitigem Interesse:

Küsterei: Tel.: 71 17 31
Herr Hüttenmüller, An der Lutherkirche 11
Sprechstunden: Dienstag und Freitag 18 — 19 Uhr
Mittwoch und Donnerstag 9 — 11 Uhr

Gemeindegewerter: Tel.: 71 59 59
Schwester Hanna Helmker, Callinstr. 14 A
Am sichersten anzutreffen: morgens bis 8.30 Uhr
mittags 14 — 15 Uhr

Kindertagesstätte: Tel.: 71 59 09
Leiterin: Fr. Reulecke, Callinstr. 14 A
Sprechzeit möglichst: morgens 9.00 — 11.00 Uhr
nachm. 15.30 — 16.30 Uhr

Gemeindegewerterinnen:
Fr. Schlagowsky — für Bezirk Süd, Tel.: 71 44 35
Sprechstunde: Montag, 9 — 10 Uhr
An der Lutherkirche 12

Fr. Falkenberg — für Bezirk Ost
Sprechstunden: Montag 11 — 12 Uhr
Callinstraße 14 A
Fr. Eichenberg — für Bezirk West Tel.: 71 66 42
Sprechstunden: Montag, 17 — 19 Uhr Mittwoch 11 — 13 Uhr
Callinstraße 14 A

Pastoren:
Pastor Fuchs — für Südbezirk Tel. 71 25 31
Sprechstunden: Montag, Dienstag, Donnerstag, Freitag
18 — 19 Uhr und nach telef. Vereinbarung
An der Lutherkirche 11

Unsere Gottesdienste

(Pr. heißt Predigttext)

Sonnabend, den 3. September

20.00 Uhr: Wochenschlußand. u. Beichte P. Schneidewind

Sonntag, 4. September — 13. Sonntag nach Trinitatis

Psalm 74, 1 — 17, 21, 22 a

8.00 Uhr: Gottesdienst u. Abendmahl Pastor Nippold

10.00 Uhr: Gottesdienst mit Abendmahl P. Schneidewind
(Pr.: Apostelg. 6, 1 — 7
Kollekte für die Innere Mission)

11.30 Uhr: Kindergottesdienst (2. Könige 5, 1 — 27)

Sonntag, 11. September — 14. Sonntag nach Trinitatis

Psalm 84

8.00 Uhr: Gottesdienst und Abendmahl Pastor Fuchs

10.00 Uhr: Gottesdienst Pastor Nippold
(Pr.: Hebräer 13, 1 — 9 b
Kollekte für eigene Gemeinde)

11.30 Uhr: Kindergottesdienst
(2. Könige 18, 13 — 37; 19, 1 — 7, 35 — 37)

Sonntag, 18. September — 15. Sonntag nach Trinitatis
Psalm 86, 1 — 11

8.00 Uhr: Gottesdienst und Abendmahl P. Schneidewind
10.00 Uhr: Gottesdienst Pastor Fuchs
(Pr.: 1. Könige 17, 7 — 16
Kollekte für Sozialarbeit)
11.30 Uhr: Kindergottesdienst (2. Könige 20, 1 — 11)

Sonntag, 25. September — Michaelis — Psalm 86, 12 — 17 —

8.00 Uhr: Gottesdienst und Abendmahl Pastor Fuchs
10.00 Uhr: Gottesdienst Pastor Schneidewind
(Pr.: Offenbarung 12, 1 — 6, 13 — 17
Kollekte für eigene Gemeinde)
11.30 Uhr: Kindergottesdienst (2. Könige 22, 1 — 20)

Sonnabend, 1. Oktober

20.00 Uhr: Wochenschlußandacht u. Beichte Pastor Nippold

Sonntag, 2. Oktober — Erntedankfest

Psalm 104, 1 — 5; 10 — 16; 27 — 30

8.00 Uhr: Gottesdienst und Abendmahl P. Schneidewind
10.00 Uhr: Gottesdienst mit Abendmahl Pastor Nippold
(Pr.: Apostelg. 14, 8 — 18
Kollekte für Ev. Hilfswerk)
11.30 Uhr: Kindergottesdienst (Johannes 6, 1 — 15)

Wochenschlußandacht:

Jeden Sonnabend, 18 Uhr, in der Taufkapelle außer Sonnabend, 3. September und 1. Oktober, 20 Uhr, in der Kirche

Montagsbibelstunde: Jeden Montag, 20 Uhr, An der Lutherkirche 12

Mittwochsbibelstunde: Jeden Mittwoch, 20 Uhr, Callinstr. 14 A

Veranstaltungen

(im Gemeindehaus, wenn nicht anders vermerkt)

Männerkreis: Dienstag, 13. September, 20 Uhr: Wir sehen einen Film vom Kirchentag in Köln 1965 und fangen so mit der Vorbereitung des nächstjährigen Kirchentages in Hannover an.

Die **Frauen- und Mütterkreise** der einzelnen Bezirke machen einen Ausflug. Näheres wird durch die Helferinnen bekanntgegeben

Feierabendkreis schließt sich an beim Ausflug des Bez. West

Kirchenchor: Jeden Dienstag, 20 Uhr, An der Lutherkirche 12

Kinderchöre: Jeden Donnerstag, 15.30 und 17.00 Uhr

Posaunenchor: Jeden Dienstag, 20 Uhr, Kirchenkeller

Berufstätigenkreis: Jeden Donnerstag, 20 Uhr, An der Lutherkirche 12

Freitagskreis: Jeden Freitag, 19.30 Uhr

Konfirmiertenkreis: Jeden Dienstag, 19.30 Uhr, An der Lutherkirche 11

Jugendarbeitsgemeinschaft: Nach Vereinbarung, montags 20 Uhr, Jugendraum, An der Lutherkirche 12

Kinderkreis: Jeden Mittwoch, 15 Uhr

Jungschar: Jeden Mittwoch, 16 Uhr

Jungschar (für Jungen): Jeden Mittwoch, 18 Uhr

Konfirmandenjungschar (für Mädchen): Jeden Mittwoch, 17.30 Uhr, An der Lutherkirche 12

Christliche Pfadfinderschaft: Jeden Donnerstag, 17.30 Uhr im Kirchenkeller

Wölflinge (für 9 — 10jährige Jungen): Jeden Mittwoch, 17.30 — 19.00 Uhr, im Kirchenkeller

Evangelische Mädchenpfadfinder: Jeden Montag, 15.30 Uhr

Wichtel: Jeden Donnerstag, 15.30 Uhr

Blaues Kreuz: Jeden Freitag, 20 Uhr, An der Lutherkirche 12

Freud und Leid aus der Gemeinde

Geburtstage unserer lieben Alten

24. August Frau Gertrude Reineccius, Aternstr. 24, 80 Jahre. —
25. August Frau Franziska Placidus, Hahnenstr. 9, 80 Jahre. —
1. Sept. Herr Ferdinand Bodendorf, Schönneworth 16, 84 Jahre. —
2. Sept. Herr Hermann Engelke, An der Strangriede 45, 87 Jahre. —
2. Sept. Frau Emma Pook b. Schulz, Im Moore 18 a, 86 Jahre. —
7. Sept. Herr Wilhelm Claus, Hahnenstr. 6, 90 Jahre. —
8. Sept. Herr Paul Rabe, Scheffelstr. 9, 81 Jahre. —
9. Sept. Herr Wilhelm Sopora, Schaufelder Str. 17, 88 Jahre. —
10. Sept. Frau Frida Rössing, Fliederstr. 2, 89 Jahre. —
12. Sept. Frau Sofie Seiler, Engelbosteler Damm 86, 93 Jahre. —
18. Sept. Frau Anna Heine, Callinstr. 10, 84 Jahre. —
19. Sept. Frau Frieda Vollmer, Kornstr. 7, 80 Jahre. —
19. Sept. Herr Heinrich Röttger, Hahnenstr. 3, 80 Jahre. —
19. Sept. Frau Elisabeth Riekenberg, Im Moore 27, 86 Jahre. —
20. Sept. Frau Berta Zahn, Haltenhoffstr. 22, 96 Jahre. —
22. Sept. Herr Ernst Biermann, Hahnenstr. 4, 88 Jahre. —
25. Sept. Frau Johanne Beckmann, Hahnenstr. 6, 84 Jahre. —
25. Sept. Frau Wilhelmine Schumacher, Voltmerstr. 1, 81 Jahre. —
26. Sept. Frau Minna Albrecht b. Holland, Engelbosteler Damm 66, 81 Jahre. —
28. Sept. Frau Ernestine Menzel, Lilienstr. 11, 86 Jahre. —
29. Sept. Herr August Dannenberg, früher Engelbosteler Damm 94, 85 Jahre.

Du bist mein Gott. Meine Zeit steht in Deinen Händen.

Psalm 31, 15 u. 16

Ihre **goldene Hochzeit** feierten am 26. August in unserer Kirche die Eheleute Walter Daus und Frieda geb. Meylahn, Tulpenstraße 10. Unsere guten Wünsche und unsere Fürbitte geleiten sie.

Er führet mich auf rechter Straße um seines Namens willen.

Psalm 23, 3

In der Zeit vom 15. Juli bis 15. August

empfangen die heilige Taufe:

Frank Kuschnik, Im Moore 30. — Martin Gillwald, Stüvestr. 1. — Frank von Aswegen, Tulpenstr. 11. — Cornelia Stegmann, Aternstr. 22. — Claudia Preuß, Ostlandweg 17. — Sybille Haseke, Alleestr. 14. — Carsten Conrad, Kniestraße 24 a. — Christina Reising, Kniestr. 24. — Frauke Schrader, Haltenhoffstr. 61. — Olaf Sevekow, Kniestr. 4. — Arno Rennemann, Cellerstr. 9. — Olaf Frömling, An der Strangriede 15. — Uwe Gaedecke, Haltenhoffstr. 34.

Nachtrag: Am 30. 4. 1966 Thomas Pleger, Am kl. Felde 29.

„Ich taufe euch mit Wasser; aber er wird euch mit dem heiligen Geist taufen.“

Markus 1, 8

wurden kirchlich getraut:

Dreher Werner Oehlschläger, Oberstr. 16, und die Buchhalterin Marion Meier geb. Jordan, Nelkenstr. 23. — Kfz-Mechaniker Jürgen Kreie, Schaufelder Str. 35 B, und die Verkäuferin Waltraud Mlyneck, Borgentrickstr. 14. — Leutnant Jens-Uwe Art, Kiel-Oppendorf, Landweg 2, und die Kfm. Angestellte Marion Hupe, Appelstr. 22. — Fernmeldehandwerker Gerd Fuhrberg, Lilienstr. 16, und die Versicherungsangestellte Bärbel Weissig, Marschnerstr. 42. — Kaufmann Hans-Joachim Winne, Mellendorf, Friedrichstr. 2, und die Arzthelferin Angelika Wiese, Fliederstr. 4 a. — Postbeamter Ernst Eike, Engelbosteler Damm 107, und die Kfm. Angestellte Ingrid Schlahmann, Im Moore 12. — Der Maler Torsten Peters, Ricklinger Stadtweg 107 b, und die Kontoristin Heidrun Schulewski, Lilienstr. 1. — Handelskaufmann Hans Rodewies, Sandstr. 4, und die Hausfrau Annegreth Rodewies geb. Wolf.

„Was Gott zusammengefügt hat, soll der Mensch nicht scheiden.“

Mark. 10, 9

wurden kirchlich bestattet:

Gartenmeister Fritz Wermke, 53 Jahre, Georgengarten 1 b. — Rentner August Vichöfer, 66 Jahre, Paulstr. 10. — Frau Marie Büchele, 61 Jahre, Schaufelder Str. 17. — Witwe Mathilde Falke, 77 Jahre, früher Windthorststr. 6. — Frau Emma Diederich, 62 Jahre, Kniestr. 36. — Rentner Hermann Brinkmann, 64 Jahre, Im Moore 43. — Rentner Paul Kurtz, 64 Jahre, Am kl. Felde 9. — Frau Margarete Wendor, 68 Jahre, Glünderstr. 10. — Witwe Karoline Drafehn, 85 Jahre, Nelkenstr. 13. — Rentner Kurt Lobenstein, 78 Jahre, Kniestraße 23.

„Selig sind die da Leid tragen; denn sie sollen getröstet werden.“

Matth. 5, 4